

**[s.n.]**

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Rund um den Stammtisch

Gr. Rabinovitch

### Berechnung.

«Ich kann nicht verstehen,» sagt Meier in der Sommerfrische zu seinem Tischnachbar, «wie die Direktion so hässliche Saaltöchter anstellen kann. Mir vergeht immer der Appetit, wenn ich sie ansehe.»

«Kunststück — das ist doch der Zweck der Uebung» meint der Andere.

### Kolonial . . .

Mein Freund Oscar hat einen Laden. Einen ganz kleinen Kolonialwarenladen. Mit Pfeffer, Zimt, Datteln, Gewürznelken und Kaffee.

«Ich fahre jetzt nach Paris,» erzählt er mir, «an die Kolonialausstellung. Man muss sich als Kaufmann doch orientieren . . .»

### Ehe

Man sprach von einem jungverheirateten Paare. «Die beiden scheinen ja ganz gut miteinander auszukommen», sagte jemand.

«Ja, die sind ganz ihr Herz und ihre Seele.»

### Das Fremdwort.

«Du kommst nicht sehr gelegen, mein Lieber. Das ist die Zeit meiner Siesta.»

«Ach, heisst so deine neue Freundin? Ja, dann will ich allerdings nicht stören.»

\*

### Idyll.

Waldwirthshaus mit ausgedehnter Landwirtschaft. Hinter dem Hause eine noch im Gebrauch stehende «Pschütti-Benne», deren Wände von Jauche-Rückständen strotzen. Auf dem Boden ein improvisierter Teppich und in diesem landwirtschaftlichen Gerät steht ein einjähriges Kind und lutscht an einem Guetzi. Ich frage die Mutter nicht, ich lache nur bei diesem Anblick. «'s isch praktisch» meint sie bestimmt, «üsen Gatter isch kaputt, denn tuend mer en halt amel i d'Benne ie.»

— Glückliche Menschen, die noch nichts von Hygiene wissen.



„Ach, wie gut haben es doch die Amerikaner: so vom fünfzigsten Stockwerk herunterzurutschen!“

### Dîner à la carte

Hinz und Kunz sitzen in der Wirtsstube, essen Suppe.

«Chaibe Sauerei,» brummt Hinz, «i han e Flüge i der Suppe.»

«So,» meint Kunz gelassen, «denn häsch no Schwein gha, i ha bloss no e halbi.»

\*

### Lieber Nebenspalter!

Montagmorgen. Zeitungsladen in einem Dorf der Innerschweiz. Kommt ein Bub. Ein Bub von vielleicht zwölf

Jahren. Miniatur des «Touristen aus Berlin». Mit Windjacklein und Knieledernen angetan. Klopft die Haxen. Fragt den Händler:

«Die Vossische schon da? Wass?»

«Nain, die Vossische ischt noch nicht gekommen.»

«Schade! Doch vielleicht wissen Sie was vom Boxmatch?»

«Ja, der Schmeling hat gewonnen.»

«Au, Schmeling! Mordsker! Hab ich gleich gedacht! Schneidig? Wass? Na, begreifen's? Schmeling, Schmeling en Landsmann von mir!»



**Weckerles  
Grill-Room**

Speiserestaurant  
im Hotel Bahnhof  
**ST. GALLEN**  
gegenüber Hauptbahnhof.